



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Gothischer Kelch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

hypernaturalistische Auffassung der Todesstarre mit offenem Mund und stieren Augen wirkt entschieden abstoßend. Nichtsdestoweniger ist die Figur von kunsthistorischem Interesse; denn sie charakterisiert den Volksgeschmack des 15. Jahrhunderts, welcher in dergleichen Passionsdarstellungen ebenso sich gefiel, wie heutzutage die sogen. impressionistische Richtung auf das Hässliche in der Profankunst sich geltend macht und Anhänger findet. Die Annahme, der Krucifixus habe ehemals als Triumphkreuz am Eingang des Kirchenchores gedient, ist nicht unbedingt abzuweisen.

An zwei Stellen der Hochwand sind Nischen eingelassen, die vormalig zur Bergung des Kirchenschatzes dienten und jetzt leer stehen. Von mittelalterlichen Edelmetallarbeiten ist nur noch ein silbervergoldeter Messkelch (Fig. 33) übrig, ^{Gothischer Kelch} welcher in einem gotischen mit stilisiertem Eisenbeschlag verzierten Holzschrank aufbewahrt wird und durch seine Formgebung wie ornamentale Ausstattung als eine vortreffliche Arbeit vom Schluss des 13. spätestens vom Beginn des 14. Jahrhunderts

sich zu erkennen gibt. Der Kelch ist 17 cm hoch; Fuss und Schale haben je 12 cm im Durchmesser. Auf der kreisrunden glatten Fussfläche mit sechsteiliger Umrandung sind fünf Silbermedaillons befestigt, an denen Ueberreste von durchscheinendem, sogen. translucidem Email in Grün und Braun sich erhalten haben. Von den damit ausgestatteten Figurengruppen, die auf beistehender Abbildung leider nur schwach zur Geltung kommen, sind sämtliche gravirten Umrisse vorhanden, deren Linearvertiefungen zur Aufnahme des Farbensmelzes bestimmt waren nach der Technik des Grubenemails, sogen. *email champlevé*. Die Darstellungen sind: 1) die Verkündigung; der Erzengel Gabriel schwebt vor der heiligen Jungfrau; beide Figuren tragen langwallende Gewänder; der Himmelsbote hält ein bewegtes Spruchband worauf der Gruss: **AVE MARIA**. 2) Christus am Marterpfahl mit Geissel und Ruthe zur Seite. 3) Die Kreuzigung; ein flammender Nimbus umgibt das Haupt des Erlösers und faltenreiches Linnen umgürtet seine Lenden; seitwärts kniet der Stifter mit gefalteten Händen; abermals sind Geissel und Ruthe als Passionssymbole hinzugefügt und über dem Gekreuzigten stehen die Initialen **I. N. R. I.**, als Abkürzung der Pilatus-Inschrift *Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum*, *Jesus von Nazareth, König der Juden*. 4) Die Auferstehung; Christus erscheint vor einem offenen, an den Seiten nischenartig gegliederten Sarkophag; die Rechte ist mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger segnend erhoben; die Linke hält die dreispaltige Siegesfahne, deren Spitze ein Kreuz schmückt. An diesem Medaillon ist das Email — grünes Gewand, braune Nischen — verhältnismässig gut erhalten. 5) Maria ruht auf einem spitzbogig ornamentirten Siedel; das göttliche Kind auf ihrem Schooss wendet sich mit ausgestrecktem Händchen einem Vogel zu, der auf dem Rande des Siedels sich niedergelassen hat; der Hinter-



Fig. 33. Wimpfen a. B.
Evangelische Pfarrkirche.
Gothischer Kelch.

der Hinter-

grund ist vegetativ ausgestattet. Selbstverständlich hat die kritische Beurtheilung von der Erwägung auszugehen, dass die künstlerische Wirkung nicht so sehr durch die gravierte Umrisszeichnung sondern wesentlich durch die Leuchtkraft des transluciden Emails bedingt war. — Auf den sechs vorspringenden Rotuli des Kelchknaufes oder Nodus sind kleine Silberplatten mit drei männlichen und drei weiblichen Brustbildern gravirt, die nach ihrer technischen Beschaffenheit ebenfalls mit durchscheinendem Farbensmelz überzogen waren. Erläuternde Inschriften sind nicht vorhanden. Die Typen der männlichen Köpfe deuten jedoch unzweifelhaft auf Christus und die Apostelfürsten Petrus und Paulus; von den weiblichen Bildnissen wird die Matrone mit dem Schleier als Muttergottes zu erklären sein; die beiden anderen Frauen tragen langwallendes Haar und, wie alle übrigen Figuren, Nimben um's Haupt als Zeichen ihrer Heiligkeit. Darunter ist der Knauf mit Ranken und Blättern des symbolischen Weinstocks verziert; zwischen dem Laubwerk traten an einzelnen Stellen Trauben hervor, die in Folge der Jahrhunderte langen Benützung des Kelches abgegriffen sind. Unter und über der Nodusornamentation ist der Kelchfuss von zwei Silberstreifen umschlossen, welche in kleinen Bogenfeldern Darstellungen sinnbildlicher Thiere enthalten, wie Löwe, Einhorn, Pelikan, nebst anderen stilisirten Vogelgestalten, während in den Bogenzwickeln das Wort **ADE**, *Sei gegrüsst*, wiederholt vorkommt. Auch an diesen Gravirungen ist der Farbensmelz verschwunden. Die Cuppa ist glatt und ohne Emailschnuck; in ihrer breiten, schalenartig gerundeten Gestalt klingt romanische Formgebung nach, wie diess öfter an frühgothischen Kelchen vorkommt. Der beschriebene Messkelch ist ungeachtet des geschädigten Zustandes ein seltenes, vorzügliches Prachtstück seiner Art und Entstehungszeit. Mit Recht diene das Werk als Vorbild zweier moderner Kelche, die am gleichen Ort aufbewahrt werden. Ebendasselbst befinden sich drei silbervergoldete Patenen; diejenige mit dem Vierpassornament lässt auf Grund metallotechnischer Anhaltspunkte gleichfalls auf ehemalige Emailzier schliessen und gehört augenscheinlich zum kunstreichen Messkelch.

Korporalien-
schrein

Ein schmuckvoll ausgestatteter kleiner Schrein aus Buchenholz — 28 cm lang, 25 cm breit, 7 cm hoch — diente ehemals zur Aufbewahrung feiner Linnentücher, dergleichen beim Messopfer auf den Altären und über dem grossen Altartuche als Unterlage für Patene und Kelch in der Weise zur Verwendung gelangen, dass das zierliche Tuch vom celebrirenden Priester in einer Bursa an den Altar getragen und nach der heiligen Handlung wieder in die Sakristei zurückgebracht und unter Verschluss gelegt wird. In der Liturgie heisst ein solches Linnentuch *palla corporalis*, *pallium dominicale*, auch *opertorium dominici corporis* und kurz ausgedrückt *corporale*, woher der Name Korporalienschrein oder Korporalienkästchen für die zur Bergung dienenden Behälter. — Die Ausschmückung des Wimpfener Korporalienschreines ist durchweg malerischer Art und stammt inschriftlich aus dem Jahre 1488, auf welche Zeitstellung denn auch alle Anzeichen des Stiles und der Technik hinweisen. Schon die schmalen seitlichen Aussenflächen des Kästchens sind bemalt und zeigen auf tiefrothem Grund lebhaft bewegte Rankenornamente mit springenden Jagdhunden im Gezweige, die hier als Symbole der christlichen Tugenden zu fassen sind. Auf der äusseren Deckelfläche ist die Kreuzigung dargestellt. Der Vorder-